

nicht die Erkenntnis von heute, wenn man in den nächsten Tagen, als es nicht gefehlt, mit den Parteien wieder gemeinsame Politik macht, die am Sonntag gegen Volk und Staat Strafe liefen? Die an sich hoch begreifbarere Entscheidung vom 20. Juni ist ein bisheriger nationaler Sieg, wenn sie einen anderen politischen Weg vorzeichnen wollte, als er bisher in Deutschland üblich war. Es es dazu kommt, ist abhängig von der Logik und dem guten Willen der deutschen Politiker, die noch nicht gewohnt sind, das Wort Weisheit so klein zu schreiben, wie die Volksvertreter der Entgegengesetzten, die getrennlich eine nicht nur vorübergehende Niederlage erklären.

Amerika zur deutschen Abstimmung.

New York, 21. Juni. Die gesamte maßgebende Öffentlichkeit Amerikas nimmt das Abstimmungsresultat für den Volkenscheid mit Genugtuung auf. Die Zeitungen betonen die Äußerung der weiteren Entscheidungen hätten die deutschen Wähler von den Wählern ferngehalten. Das deutsche Volk habe sich in seine bürgerlichen Experimente einlassen wollen. Es kommt allgemein, besonders in Washington, die Meinung vor, dass die deutsche Entscheidung eine schwere moralische Krise entgegensehe, die sich nicht nur wirtschaftlich und außenpolitisch zum Nachteil Deutschlands ausgewirkt haben mag.

Wiederzusammentritt des Reichstages.

Berlin, 21. Juni. Der Reichstag nimmt heute nachmittags 3 Uhr nach einwöchiger Pause seine Volltätigkeit wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Handelsverträge mit Schweden und Dänemark. Die Reichstagsfraktionen desentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Deutschnationalen veranlassen sich um 1 bzw. 2 Uhr nachmittags. Die Führer der Regierungsparteien halten nach Schluß der Plenarsitzung eine interfraktionelle Sitzung ab, um die politische Lage zu erörtern und besonders die Frage der Füllensatzung zur Besprechung zu bringen, die noch vor der Sommerpause erledigt werden soll. Der Ministerpräsident des Reichstages tritt am Dienstag zusammen, um den Arbeitsplan des Reichstages für die nächsten Wochen und die Sommerpause festzulegen.

Der Reichstagsausschuß des Reichstages nimmt, wie vereinbart, am morgigen Dienstag, den Regierungsentwurf zur Füllensatzung in Angriff. Er hofft in drei Tagen eine Arbeit erledigen zu können. Die Regierungsparteien haben sich mit dem Reichstagsausschuß über die Füllensatzung der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen wird erst in den heutigen Fraktionsberatungen festgelegt werden.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Ull. Herdt (Dn) zu einer Sitzung zusammen. Von der Reichsregierung (Dn) Reichsaussenminister Dr. Trevelyan an den Verhandlungen teil. Der Ausschuß beschäftigte sich zunächst mit der Entwurfsfrage, ferner standen auf der Tagesordnung eine Besprechung der Abrüstungsfragen sowie die Pariser Verhandlungen über die Luftfahrt.

Bränd wieder beauftragt.

Paris, 20. Juni. Herriot hat auf die Kabinettsbildung verzichtet. Am 10 Uhr vormittags hat der Präsident der Republik Bränd ins Elisee gerufen. Bränd hat den Auftrag zur Bildung des Kabinetts angenommen. Kammerpräsident Herriot hat keine Bemühungen um die Bildung eines Ministeriums die ganze Nacht hindurch bis 7 Uhr früh ununterbrochen fortgesetzt und um Laufe der Nacht mit einer ganzen Anzahl von Politikern verhandelt. In politischen Kreisen war man überzeugt, daß Herriot die Kabinettsbildung gelungen werde. Um 10 überbrachte er es, als gegen 8 Uhr vormittags die offizielle Nachricht verbreitet wurde, daß Herriot dem Präsidenten der Republik mitgeteilt habe, er müsse auf die Kabinettsbildung verzichten. Die Gründe, die ihn hierzu veranlaßten, sind folgende: Herriot hatte die Wichtigkeit, ein linksrepublikanisches Konzentrationskabinet zu bilden, das alle Parteien von den Radikalen einschließend der Fraktion Sozialistische und Radikale umfassen sollte. Der Widerstand gegen diese Zusammenfassung ist von Botomowski und seinen Anhängern ausgegangen.

Bränd erklärte nach Verlassen des Elisee den Vertretern der Presse, er werde sich nunmehr von den Abstimmungsergebnissen der Kammer leiten lassen, d. h. die Mehrheit berücksichtigen, die ihn am 10. Juni unterrichtet habe. Er erwiderte, daß er trotz der Wichtigkeit habe, ein weitestgehendes Konzentrationskabinet zu bilden, sei ihm diese Aufgabe erledigt worden. Er glaube, daß er jetzt Erfolg haben werde.

Ein Kabinet Bränd-Poincaré?

Paris, 21. Juni. Bränd erklärte gestern abend, er hoffe bestimmt, am Donnerstag mit seinem neuen Kabinet vor die Kammer treten zu können. Man nimmt an, daß das Kabinet heute abend gebildet sein wird. Bränd bezeichnet das kommende Kabinet als

ein republikanisches Konzentrationskabinet.

„Ego de Paris“ weist darauf hin, Bränd werde heute Poincaré zum Eintritt in die Regierung auffordern und ihn darauf aufmerksam machen, daß das Land von ihm das Opfer verlangt. Poincaré werde alle möglichen Projekte, die dazu bestimmt seien, eine neue Faktion zu verbinden. Mit den Vorigen des Zentrumsparteiangehörigen werde Poincaré heute erneut verhandeln, sowie mit den Vertretern der Bank von Frankreich und mit P. de Laroche werde es abhängen, ob er das Finanzministerium übernehmen möchte. Bränd werde das Kabinet Bränd-Poincaré als ziemlich fertiggestellt sein. Die Minister de Monzie, Daniel Vincent, Cabal, Durand und Poincaré werden vermutlich in ihren Ämtern verbleiben. Die Sitzung der Radikalfraktion, in der Herriot keinen Mißerfolg verzeichnete, hat seinen Ausgangspunkt über die Faltung der Partei zu dem neuen Kabinet Bränd geführt. Nach der Sitzung, die in der Debatte zum Ausdruck kam, ist aber anzunehmen, daß wegen des Mißerfolges Herriot die Mehrheit der Radikalfraktion zu Bränd in Opposition treten wird.

Das Merseburger Wahlergebnis.

Stadtkreis.

Katzeberger: Ja 461, Nein 15, Ungültig 17, Wahlberechtigt 1562; Herzog Christian: Ja 779, Nein 18, Ungültig 19, Wahlberechtigt: 1551; Casino: Ja 495, Nein 18, Ungültig 10, Wahlberechtigt: 1558; Bergschützen: Ja 628, Nein 26, Ungültig 25, Wahlberechtigt: 699; Situationsfähigen: Ja 698, Nein 25, Ungültig 30, Wahlberechtigt: 1484; Deutscher Hof: Ja 735, Nein 30, Ungültig 20, Wahlberechtigt: 1590; Judentum: Ja 663, Nein 22, Ungültig 23, Wahlberechtigt: 1846; Goldene Aue: Ja 755, Nein 36, Ungültig 46, Wahlberechtigt: 1532; Reich's Gesellschaften: Ja 663, Nein 25, Ungültig 14, Wahlberechtigt: 1760; Stadtverordneten-Stimmkreis: Ja 695, Nein 25, Ungültig 15, Wahlberechtigt: 1512; Tivoli: Ja 508, Nein 14, Ungültig 17, Wahlberechtigt: 1689; Insgesamt abgegebene Stimmen Ja 6975, Nein 257, Ungültig 227, Wahlberechtigt: 17782.

Landkreis.

Altlandscheid: Ja 435, Nein 19, Ungültig 28, Wahlberechtigt: 656; Giesdorf: Ja 38, Nein 3, Ungültig 176; Bad Landscheid: Ja 400, Nein 29, Ungültig 14, Wahlberechtigt: 1359.

Die Landstädter Festspiele.

Die Städte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder. Joh. Wolfgang v. Goethe.

Stall und waldgedeckten, beträumt im Dormschensfeld, liegt es heute da, das kleine amnliche Landstädt. Aufsteigen und bergehen — wenn es nicht einen Schatz in sich bergen würde, um den es alle Welt beneiden könnte. Im Gedächtnis alter Krieger, umgeben von wohlgepflegten Hecken, mahnt uns ein schlichtes Theater an längst vergangene Zeiten. Ein unüberwindlicher Zauber nimmt uns gefangen und läßt es uns verklärt erscheinen durch die Namen Goethe und Schiller. Der Geist der Vergangenheit umweht uns hier in Reinheit. Amnliche bilden wie nach der Tür, als müßte sie sich geheimnisvoll öffnen und Goethe herausretten, umgeben von seinen Freunden und Bekannten.

Wie einst in alten Tagen wird auch heute wieder gespielt in dem Mäusentempel Goethes. Wie einst in alten Tagen promenierte die Damen in bunten Kleidern, grüßen die Radfahrer und verlieren sich in eifrige Gespräche. . . Da ibrt Fanfantenlang!

Wir betreten den stillen Raum, in dem es nach Vergangenheit duftet. Die kleinen Lampen an der Galerie verblühen. Raufgehend geht der bunte Vorhang zur Seite: Amphitruon?

Jupiter und Almene — Heinrich von Kleist und Wilhelm von Henge.

Es ist jene herrliche Komödie des Doppelgängertrums, der Irrungen und Verwirrungen, der des Mythos des Deros zugrunde liegt, den Jupiter als Vater des Menschen schenkte. Es ist jene, dem klassischen Mythos von der Geburt des Prometheus verbandene Fabel, die Heinrich von Kleist — angeregt durch Voltaire's Amphitruon — zu einer von tiefer menschlicher und religiöser Problematik durchwühlten Tragödie gestaltet formulierte. Und damit hat er sich schon zu den Vorbildern der Welt, die Größe der Kleist'schen Dichtung.

In Liebessehnsucht sind die Götter herabgestiegen vom hohen Olymp. Entzündet von der Schönheit Almene's ward Jupiter menschengleich und nahm sich ihr in Am-

phitruon's Gestalt, Almene den reinen Königin, Almene, dem Symbol des „Stillsitzens-zuhenden, Heiß-sitz-vollendeten“.

So wurde Almene zur Heldin des Dramas, die Vira Doffen in idealster Fokkennung zu verkörpern wußte. Sie war die Almene, die alle Weisheit, Schönheit, Jungheit und Tugend in sich aufnahm. Ein edler Kind des Friedens, ein verklärtes Bild reiner Menschlichkeit und höchster Weisheit. Und ihr zur Seite Karl Ebert als Jupiter, Olympier in Gestalt, Sprache, und Spiel, zu dem der ergebundene Thebaner Feldherr Amphitruon verblüht Paris auch in künstlerischer Beziehung im Schatten stand. Groß in einer Welt mit dem Namen Horatius, dessen Sotias jenen Stempel frecher Selbstgefälligkeit und Unverschämtheit trug, den Kleist dieser feigen Dienernatur aufgedrückt hat, während dagegen der Merkur Alexander Oranach in der Gestalt des Sotias zu sehr seine göttliche himmlische Herkunft verlor, ein gewissermaßen zu dem diese Partie leicht verliert mag. In dem Rahmen der trefflichen Aufführung sagte uns Elsa Wagner ihre sein angelegte Charis, feind und liebevoll, berechnend und blind tapend — das typische Weib, das traise Gegenteil der Heldin Almene. Was diese Aufführung hoch über manch andere künstlerisch wertende Bühnenwerke stellte, war die überaus harmonische Ausgeglichenheit des Ganzen, ein nicht zu bestreitendes Verdienst des Spielleiters Professor Leopold Jenzner, des bekannnten Intendanten der hiesigen Schauspielerei in Berlin. Man kann damit die diesjährigen Festspiele des Landstädter Theatervereins als Beispiel geleiteter Theateraufführung hinstellen.

Das Bühnenbild hatte Professor Paul Himmelfisch entworfen, ein Bild, das — weniger aus dem Geiste der Dichtung herausgeschaffen — sein Hauptgewicht auf Außerlichkeiten zu legen schien.

Man hat sich fern warum die Götter herabgestiegen, und die Freunde edlerer Kunst füllten die hiesigen Theater bis auf den letzten Platz. Stürmisch brauste zum Schluß der begeisterten Beifall durch den Raum und die Berliner Künstler, Professor Jenzner in der Mitte, hinstellen sich immer und immer wieder benehnen. . .

Denken aber hingen schmerzliche Müdigkeit regnet sich der Augenwind durch den stillen Park, über den der Abend leise seine Schleier auszubreiten begann. . . Kurt Hennemeyer.

Dorfheim: Ja 24, Nein —, Ung. 1, Wahlberechtigt: 161; Giesdorf: Ja 48, Nein 1, Ung. 3, Wahlberechtigt: 155; Giesdorf: Ja 121, Nein 2, Ung. 5, Wahlberechtigt: 230; Giesdorf: Ja 231, Nein 9, Ung. 25, Wahlberechtigt: 310; Giesdorf: Ja 385, Nein 18, Ung. 19, Wahlberechtigt: 722; Giesdorf: Ja 55, Nein 2, Ung. 3, Wahlberechtigt: 261; Giesdorf: Ja 395, Nein 10, Ung. 7, Wahlberechtigt: 487; Giesdorf: Ja 51, Nein 3, Ung. 3, Wahlberechtigt: 225; Giesdorf: Ja 56, Nein 3, Ung. 2, Wahlberechtigt: 167; Giesdorf: Ja 344, Nein 30, Ung. 25, Wahlberechtigt: 525; Giesdorf: Ja 18, Nein 1, Ung. 1, Wahlberechtigt: 410; Giesdorf: Ja 190, Nein 7, Ung. 8, Wahlberechtigt: 430; Giesdorf: Ja 33, Nein 3, Ung. —, Wahlberechtigt: 99; Giesdorf: Ja 44, Nein 3, Ung. 2, Wahlberechtigt: 201; Giesdorf: Ja 180, Nein 10, Ung. 9, Wahlberechtigt: 380; Giesdorf: Ja 211, Nein 6, Ung. 3, Wahlberechtigt: 680; Giesdorf: Ja 66, Nein —, Ung. 4, Wahlberechtigt: 195; Giesdorf: Ja 103, Nein 3, Ung. 6, Wahlberechtigt: 254; Giesdorf: Ja 567, Nein 24, Ung. 39, Wahlberechtigt: 1129; Giesdorf: Ja 146, Nein 8, Ung. 1, Wahlberechtigt: 319; Giesdorf: Ja 211, Nein 6, Ung. 3, Wahlberechtigt: 297; Giesdorf: Ja 8, Nein —, Ung. —, Wahlberechtigt: 124; Giesdorf: Ja 39, Nein 1, Ung. 1, Wahlberechtigt: 245; Giesdorf: Ja 446, Nein 27, Ung. 28, Wahlberechtigt: 683; Giesdorf: Ja 357, Nein 27, Ung. 16, Wahlberechtigt: 533; Giesdorf: Ja 84, Nein 2, Ung. 2, Wahlberechtigt: 153; Giesdorf: Ja 74, Nein 3, Ung. 1, Wahlberechtigt: 257; Giesdorf: Ja 26, Nein 1, Ung. —, Wahlberechtigt: 113; Giesdorf: Ja 96, Nein 3, Ung. 1, Wahlberechtigt: 216; Giesdorf: Ja 52, Nein 3, Ung. 4, Wahlberechtigt: 65; Giesdorf: Ja 54, Nein 3, Ung. 2, Wahlberechtigt: 102; Giesdorf: Ja 132, Nein 10, Ung. 5, Wahlberechtigt: 225; Giesdorf: Ja 325, Nein 23, Ung. 6, Wahlberechtigt: 514; Giesdorf: Ja 24, Nein 2, Ung. 1, Wahlberechtigt: 218; Giesdorf: Ja 1490, Nein 70, Ung. 62, Wahlberechtigt: 2690; Giesdorf: Ja 120, Nein 4, Ung. 9, Wahlberechtigt: 242; Giesdorf: Ja 145, Nein 4, Ung. —, Wahlberechtigt: 283; Giesdorf: Ja 42, Nein 4, Ung. —, Wahlberechtigt: 74; Giesdorf: Ja 260, Nein 9, Ung. 11, Wahlberechtigt: 324; Giesdorf: Ja 141, Nein 11, Ung. 1, Wahlberechtigt: 394; Giesdorf: Ja 70, Nein 7, Ung. 4, Wahlberechtigt: 160; Giesdorf: Ja 229, Nein 5, Ung. 16, Wahlberechtigt: 495; Giesdorf: Ja 18, Nein 3, Ung. —, Wahlberechtigt: 247; Giesdorf: Ja 938, Nein 33, Ung. 19, Wahlberechtigt: 74; Giesdorf: Ja 49, Nein —, Ung. 5, Wahlberechtigt: 115; Giesdorf: Ja 43, Nein 4, Ung. 2, Wahlberechtigt: 183; Giesdorf: Ja 127, Nein 7, Ung. 4, Wahlberechtigt: 192; Giesdorf: Ja 171, Nein 10, Ung. 7, Wahlberechtigt: 376; Giesdorf: Ja 195, Nein 9, Ung. —, Wahlberechtigt: 270; Giesdorf: Ja 1468, Nein 34, Ung. 66, Wahlberechtigt: 2210; Giesdorf: Ja 640, Nein 29, Ung. 31, Wahlberechtigt: 910; Giesdorf: Ja 69, Nein 5, Ung. —, Wahlberechtigt: 136; Giesdorf: Ja 113, Nein —, Ung. —, Wahlberechtigt: 133; Giesdorf: Ja 522, Nein 35, Ung. —, Wahlberechtigt: 843; Giesdorf: Ja 78, Nein 4, Ung. 3, Wahlberechtigt: 208; Giesdorf: Ja 25, Nein 2, Ung. 3, Wahlberechtigt: 115; Giesdorf: Ja 160, Nein 13, Ung. 13, Wahlberechtigt: 351; Giesdorf: Ja 92, Nein 2, Ung. 5, Wahlberechtigt: 172; Giesdorf: Ja 233, Nein 7, Ung. 12, Wahlberechtigt: 480; Giesdorf: Ja 1006, Nein 57, Ung. 76, Wahlberechtigt: 1694; Giesdorf: Ja 146, Nein 6, Ung. 16, Wahlberechtigt: 279; Giesdorf: Ja 1033, Nein 70, Ung. 35, Wahlberechtigt: 2389; Giesdorf: Ja 107, Nein 12, Ung. 2, Wahlberechtigt: 195; Giesdorf: Ja 361, Nein 16, Ung. 10, Wahlberechtigt: 1570; Giesdorf: Ja 18, Nein 4, Ung. 1, Wahlberechtigt: 154; Giesdorf: Ja 45, Nein 3, Ung. —, Wahlberechtigt: 176; Giesdorf: Ja 275, Nein 13, Ung. 14, Wahlberechtigt: 514; Giesdorf: Ja 317, Nein 14, Ung. 18, Wahlberechtigt: 698; Giesdorf: Ja 88, Nein 5, Ung. —, Wahlberechtigt: 390; Giesdorf: Ja 1135, Nein 62, Ung. 82, Wahlberechtigt: 1731; Giesdorf: Ja 906, Nein 57, Ung. 76, Wahlberechtigt: 1694; Giesdorf: Ja 1136, Nein 45, Ung. 47, Wahlberechtigt: 1685; Giesdorf: Ja 134, Nein —, Ung. 10, Wahlberechtigt: 467; Giesdorf: Ja 138, Nein 5, Ung. 11, Wahlberechtigt: 182; Giesdorf: Ja 96, Nein 3, Ung. 3, Wahlberechtigt: 163; Giesdorf: Ja 79, Nein 4, Ung. 1, Wahlberechtigt: 114; Giesdorf: Ja 153, Nein 4, Ung. —, Wahlberechtigt: 761; Giesdorf: Ja 140, Nein 6, Ung. 2, Wahlberechtigt: 323; Giesdorf: Ja 20, Nein 1, Ung. —, Wahlberechtigt: 71; Giesdorf: Ja 250, Nein 14, Ung. 20, Wahlberechtigt: 355; Giesdorf: Ja 84, Nein 3, Ung. 5, Wahlberechtigt: 220; Giesdorf: Ja 269, Nein 16, Ung. —, Wahlberechtigt: 320; Giesdorf: Ja 47, Nein 2, Ung. 2, Wahlberechtigt: 157; Giesdorf: Ja 14, Nein 5, Ung. 1, Wahlberechtigt: 127; Giesdorf: Ja 97, Nein 8, Ung. 2, Wahlberechtigt: 176; Giesdorf: Ja 18, Nein 3, Ung. 1, Wahlberechtigt: 127; Giesdorf: Ja 154, Nein 8, Ung. 2, Wahlberechtigt: 396; Giesdorf: Ja 193, Nein 33, Ung. —, Wahlberechtigt: 99; Giesdorf: Ja 127, Nein —, Ung. 7, Wahlberechtigt: 216; Giesdorf: Ja 48, Nein 3, Ung. 1, Wahlberechtigt: 140; Giesdorf: Ja 27, Nein 3, Ung. 1, Wahlberechtigt: 99; Giesdorf: Ja 241, Nein 12, Ung. 17, Wahlberechtigt: 400; Giesdorf: Ja 10, Nein —, Ung. —, Wahlberechtigt: 53; Giesdorf: Ja 47, Nein 2, Ung. 3, Wahlberechtigt: 138; Giesdorf: Ja 216, Nein 25, Ung. 4, Wahlberechtigt: 543; Giesdorf: Ja 2424, Nein 1173, Ungültig 1118, Wahlberechtigt: 49727.

Aus Stadt und Umgebung

Der Abstimmungstag.

Kommunistischer Fehler auch in Merseburg.

Die Schlacht ist geschlagen. Heiß war der Kampf der Parteien. Mit seltener Festigkeit wurde er seitens der bolschewistischen Entgegner geführt.

Nach Merseburg's Rand fuhr von frühen Morgen an im heißen der Abstimmung, als um 8 Uhr die Wahllokale geöffnet wurden, entzündeten sich bereits verschiedene Plakate zwischen den Plakattabletten der Parteien. In den Straßen herrschte ungemöhnlich starker Verkehr. Trotz Verbot's klangen hier wiederholt vor den Abstimmungslokale ertönte Menschenmenge.

Die Parteien trafen sich, die getrennt angestrichelt hielten, daß sie die Initiative zu der Abstimmung ergreifen hatten, waren den ganzen Tag über in lebhafter Tätigkeit. Ihre Maßnahmsvorhaben streifen dauernd durch die Straßen. Nur in ganz kleinem Umfange beteiligten sich Sozialdemokraten und Reichsbannerleute an der Propaganda.

Auf trassen Fehler hatten es die Kommunisten, sicherlich auf Weisung ihrer Leitung hin, abgeben. Wie in allen Orten der Umgebung, so verhielten sie auch in unserer Stadt. Zusammenkünfte mit Andersdenkenden zu provozieren. Kein Mensch, der ein nationales Absehen trug, war hier von den überhöflichen Ausgehenden der Polen. Wiederholt kam es, namentlich vor den Wahllokalen zu Zwischenfällen, die teilweise sogar das Eingreifen der Polizei notwendig machten. So wurden den Plakattagern des Reichsbanners vor Wohnen der Judentumberatung verständig bis schließend entzogen oder sogar verbrannt. Ein einzelner Mann, der einen roten Frontkämpfer, fast ausschließlich um solche handelte es sich, aggressiv und gegen die Leute des Reichsbanners auftrat. Die Täter konnten in den meisten Fällen der Polizei namhaft gemacht werden.

Heute morgen 2 Uhr verschied sanft und ruhig nach nur fünf-tägigem Kranksein unser einziger, geliebter Sohn, guter Bruder, Enkel und Neffe

Herbert Donner

im blühenden Alter von 26 Jahren. In unsagbar tiefstem Schmerz zeigen dies an

Oscar Donner u. Frau geb. Scharlott.
Gertrud Donner.
Therese Scharlott, als Großmutter.
Richard Biebach u. Frau geb. Scharlott.

Beerdigung Donnerstag 3 Uhr von der städtischen Friedhofskapelle aus.

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Otto Vollrath u. Frau Else geb. Niemand.

Leunawerke, 21. Juni 1926.

Eparjamkeit beim Wasserverbrauch.

Dringende Rohrverlegungsarbeiten machen Sparjamte Wasserentnahme am **Dienstag**, den 22. Juni 1926, von **nachmittags 6 Uhr bis nachts 4 Uhr** zur Pflicht. Mit Wasserzählern in dieser Zeit ist zu rechnen.

Besondere Voricht ist bei gasbeheizten Warmwasser-Apparaten zu beachten.
Merseburg, den 19. Juni 1926. VII. 81/26.
Verwaltung der städtischen Werke.

Bekanntmachung.

Tagesordnung

für die am **Donnerstag**, den **24. Juni 1926**, **abends 7 Uhr**, im Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes in Rößen stattfindende Sitzung des Zweckverbandesausführenden Vereins:

1. Monatsberichts 1926/27.
2. Tätigkeitsberichten.
3. Personalangelegenheiten.
4. Anträge und Wünsche.

Rößen, den 19. Juni 1926.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes Deuna. Corneli.

Vaterländischer Frauen-Verein Merseburg-Stadt.

Mitglieder-Versammlung am **Freitag**, den **25. Juni**, nachm. **4 Uhr** im unteren Schloßgartensalon.

Tagesordnung:

1. Eröffnung von Hausangehörigen.
2. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.
3. Kassenbericht.

Nach Erledigung der Tagesordnung **geselliges Beisammensein**. Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

J. W. Frau von Wangelin.

Nordseebad Rüsselsiel i. Oldbg.

Gasthof am Siel. Inh. A. Christian. Zimmer mit Pension 5 Mk. Prospekte zur Verfügung. Geht. Anfragen bitte direkt an mich zu richten. A. Christian.

Suppenwürze Wilde

Sparjam im Gebrauch, köstlich im Geschmack. Probe-Küchlein, netto 480 Gramm Inhalt, frei gegen Einlieferung von Mk. 1,60.— Vertreter gesucht. **Albert Wilde**, Gausling 6, München. P. Sch. K. 2563 München.

50000 Mk.

in Beträgen nicht unter 5000.— Mk. erststellig anzulegen. Zuschreiben unter **J. 5023** an Kolonial-Vertriebsbank, Berlin W. 35.

Wir suchen

tüchtig arbeitss. Herrn, der in der Lage ist, unsere dortige Ges.-Filiale selbst zu leiten. Branchenkenntnis nicht erf. Monatl. Gehalt u. Gew.-Anteil, a. Liebermann, einwas. Verkapitalisiert. Herrn, die obig. entfert. mögl. ausf. Angebot über Alter, Beruf, Kapital usw. unter **F. B. S. 8382** an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. eintr.

Mitteldeutsche Heimstätte

Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H.

Zweigstelle Merseburg

Hallesche Str. 41

Fernruf 182 u. 183

Gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung des Wohnungsbaues für die Provinz Sachsen. Beratung in allen Fragen des Wohnungs- u. Siedlungswesens. Finanzierung von Bauvorhaben. Vermittlung von öffentlichen Beihilfen, Hypotheken und Zwischenkrediten, insbesondere von Zwischenkrediten des Reiches.

Bauberatung. Ausarbeitung von Bebauungsplänen und Bauzeichnungen. Beschaffung von Baumaterial aller Art

Generalvertretung

der Preussischen Landespfandbriefanstalt

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu her-orrangend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht

Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht,

Mattigkeit

schlechter Blutbeschaffenheit

Bestes Kurgetränk bei

Zucker- und Nierenleiden

Lauchstädter Mineralbrunnen

Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

In Merseburg

zu beziehen durch die Apotheken und Drogerhandlungen und einschlägigen Geschäfte.



Ata Henkel's **Schwebpulver** in handlicher Streufflasche! *Sichert sparsamste Verwendung.*

Auto- und Kutschwagen-Lackierungen

in beliebigen Räumen bei

Karl Matthies, Malermeister

Telephon 106 Merseburg Leichstraße 25

Modern eingerichtete Lackierwerkstätte

— Ausführung sämtlicher Malerarbeiten —

— Kostenlose Besuche und Anschläge —

Lichtspiel-Palast „Sonne“

100 te mußten umkehren darum verlängern wir bis Donnerstag

Ein Malzertraum

Ein frühliches Spiel von Wiener Mädeln und Wiener Musik. Nach der gleichnamigen Operette von Viktor Strauß und der Hans Müller'schen Musik: „Aug der Feinsgemacht“.

Mady Christians — Kenia Dejan — Willy Fritsch

Hierzu das gute Beiprogramm

Anfang 5,30 Uhr und 8 Uhr.

UNION-THEATER.

Dienstag — Donnerstag:

Wenn junge Mädchen lieben

Arme kleine Magda.

Lebensbild in 6 Akten.

Eine nicht ganz alltägliche Geschichte und wem sie just passiert, dem bricht das Herz entzwei . . .

Außerdem das auserwählte Beiprogramm

Kleine Anzeigen

im MERSEBURGER TAGEBLATT haben



immer Erfolg!

Revisions- und Immo.-Büro

Rich. Hoepfner



Buchhändlerhandlung seit 1835.

Leipzig, Petersteinweg 10, 11, Aufst. B.

Kein Konkurs!

Wenn Ihre Gläubiger Sie drängen, lassen Sie uns verhandeln. Revisionen, Ordnen rückst. Forderungen, Beschaffung und Abonnement, Erledigung aller Steuerangelegenheiten durch einen Obersteuersekretär a. D., Eintreiben von Außenständen.

Ziehung 25. u. 26. Juni

Lotte

Geld-+Lotterie

6443 Gewinne = Mk.

180000

100000

60000

40000

Drig-Lose a Mk. 3.30

Worte u. Liste 35 Pf. gratis

empf. u. verl. a. u. Nachn.

Emil Götter Bank

Hamburg, Goldbamm 39.

Verkehrsb. baldigst

Spezialbank

hypothesen

zu günstigen Zinsfuß

Barauszahlung, 5 bis 8

Jahre fest.

Erich Ferschland,

Merseburg a. S. Rosengarten.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauf: Marzag.

E. des Malers W. Möbeler.

— Getauf: Der Kaufmann

W. Kollenthal und Frau

Ella geb. Richterfeld.

Stadt. Getauf: Ernst,

S. des Polizeiamtmstr.

Fulge; Ursula, T. des

Verlegers Straube; Ste

Stellenberg. — Getauf:

Der Malermeister M. H.

Herger mit Frau A. D. H.

geb. Steg. — Beerdigt: Die

Witwe Stricker; der Former

Bohler.

Altendorf. Getauf:

Ulrich, T. des Architekt

Rehder; Klaus, E. des

Kapellmeisters Emsleben.

— Getauf: Der Kaufmann

Rudolf Walter mit Frau

Anneliese geb. Künze.

— Beerdigt: Der Regie-

regungsoberrichter Kummer.

Reinhardt. Getauf:

Ruth, T. des Verlegers

Fritz Gaaß. — Getauf:

Der Kaufmann Rudolf

Comitius u. Frau Hedwig

geb. Wiegel.

Reinhardt.

Sohenzollern

Morgen Dienstag

Schlachtfest

Nachm. alle Gärten fr. Markt

Blumenkohl

Galat, Kohlrabi

empfehlen im ganzen und

in einzelnen

Albert Teich,

Blumenhaus a. Gohlhards-

teich und Nordstraße 12.

5 bis 6 Zimmer-

Wohnung

zu mieten gesucht. Off.

714 Mk. an die Exped. d.

Blattes.

Kleine Wohnung

zu mieten gesucht. An-

gebote unter **M. A. B.**

an die Geschäftsstelle d.

Blattes.

Grasmähen

wird angenommen.

Anschritt in der Exped.

d. Blattes zu erfahren.

Stütze!

Junges Mädchen, 23 Jahre

sucht Stellung als Stütze

für 1. oder 15. Juli. Zeug-

nisse stehen zur Verfügung.

Offert. unter **A. B.** an die

Geschäftsstelle d. Bl.

erbet.

Ende tüchtiges, ehrl. ches

2. Mädchen

sucht oder zum 1. Juli 1926.

Frau M. Koch,

Dahlischstraße 20 — 26.

Wirkungen und Aussichten des Dames Planes

Neuregelung des Arbeiterrechts in England.

Von Franz Urbig, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Berlin.

Der Verfasser ist von einem ausländischen Zeitungs-vertreter um eine Neuerung über obiges Thema ersucht worden. Wir sind in der Lage keine Darlegungen angefertigt wiederzugeben.

Es haben mir die Frage vorgelegt, welche Folgen der Dames-Plan für Deutschland bisher gehabt hat und ob dieser Plan auf die Dauer durchführbar sein würde. Ich würde es für überflüssig halten, wenn man sich heute schon ein abschließendes Urteil über die Wirkungen des auf dem Dames-Plan angebaunten Reparations-Abkommens vom August 1924 bilden wollte. Das zweite Zeitungsheft geht am 31. August 1926 zu Ende. Deutschland wird bis dahin insgesamt etwa 2300 Millionen Goldmark angebracht haben infolge der ungenauen, in Deutschland mit etwa 40 000, in Amerika mit 25 000 Millionen Goldmark eingeschätzten Summe, die bis August 1924 von uns geleistet werden mußte. Die Weltgeschichte kennt bisher keine Leistung in solcher Höhe. Was der Dames-Plan gebracht hat, war die Beendigung der Währungs-, mit der man Deutschland glaubte behandeln zu dürfen, war der Abschluß einer Periode der Drangsalterung, die Deutschland an den Rand des Abgrunds gebracht hatte. Ein weiteres Wachsen der Außenbeziehung in ihren ursprünglichen Ausmaßen geschickter und jedem Deutschen ins Gedächtnis eingeprägte Formen hätte Deutschland ruiniert und in Europa soziale Zustände geschaffen. Dieser wichtige positive Teil des Dames-Planes darf bei uns nicht übersehen werden.

Ob der Plan in seinem ganzen Umfange ausführbar sein wird, ist eine Frage, deren Beantwortung erst die Zukunft bringen kann. Immerhin möchte ich heute dazu folgendes sagen:

1. Alle wirtschaftlichen Gebieten strebt die Welt seit Anfang dieses Jahrhunderts nach großen wirtschaftlichen Einheiten, nach nationalen und internationalen Unionen. Die Verträge von Versailles, Trianon, Neuilly und St. Germain haben in Gegensatz dazu die wirtschaftlichen Zusammenhänge in Europa zerrissen und an ihre Stelle ein Konglomerat von Staaten gesetzt, von denen einige nicht leben und nicht sterben können.
2. Sieben industrialisierte Staaten in Europa streben danach, die Leistungsfähigkeit ihrer Betriebe besser auszunutzen. Sie haben dazu ferner Erfolg, weil man vorzüglich nach Käufer für die produzierte Plus an industriellen Erzeugnissen. Auf der anderen Seite streben zwanzig europäische Staaten vorwiegend agrarischen Charakters danach, durch Erziehung eigener Industrien sich an abgesetzigen Boden alten Industrieländern anzugliedern.
3. Russland, das größte Agrarland Europas, ist von Gott und der Natur dazu berufen, einen großen Lebens- und Getreide zu erzeugen und an andere Länder zu verkaufen. Im Gegensatz hierzu sieht in Russland die geringere Wirtschaftlichkeit des Landes immer härter herabkönnen und mußte im Jahre 1925 für viele Millionen Dollar Getreide in anderen Ländern kaufen.
4. Ein Meer von Arbeitslosen, für das es gegeben werden muß, das uns gegenwärtig etwa 10 Millionen Goldmark pro Monat kostet, steht in Deutschland seine Energie in der Unfähigkeit erschaffen. So maudern davon würde seine schaffenden Hände gen in den Dienst des Vaterlandes stellen in einer Kolonie, wo wichtige Arbeit nötig ist und Fruchte bringt. Im Gegensatz zu diesem unerschöpflichen Vorkommen hat man Deutschland seiner Kolonien beraubt und sie Ländern zugewiesen, die bereits einen so ungeheuren Kolonialverlust haben, daß in ihrem Reich die Sonne nicht untergeht.
5. So gebore zu denen, die an arbeitsreichen Seiten hinter sich haben und die leben was aus Deutschland durch den Verlust seines Kapitals geworden ist. Wir wissen, daß zum Aufbau und zur Erhaltung eines glücklichen Lebens einer Nation die Arbeit und das Ertragnis fruchtbarer Arbeit, nämlich das Kapital,

gehören. Wir wissen, daß dieses wirtschaftliche Gesetz auch für die kommenden Generationen eine ewige Wahrheit sein wird. Aus voller Überzeugung sagen wir unseren Vorkämpfern: Arbeit und Sparsamkeit, damit wir wieder Kapital haben. Wir der anderen Seite sieht eine neue Weltanschauung, die in einigen Ländern aber noch milde, in den sogenannten Sowjet-Staaten aber sehr radikale Formen hat, und die uns verändert: Kreuzigt den Kapitalisten! Ver-nichtet das Kapital!

6. Alles drängt dahin, die Produktionskosten zu senken, um billig und viel verkaufen zu können. Im Gegensatz dazu, also preissteigernd, steht das Verlangen der zu festen Verbänden sich zusammenschließenden Arbeitnehmer nach Beschränkung der Arbeitszeit und Erhöhung der Lohn-möglichkeiten.

7. Auf der einen Seite sind Länder, in denen man die Produktion und Absatz der Industrieprodukte damit eine bessere Verteilung der Industrieprodukte herbeiführt werden kann. Auf der anderen Seite haben kaufkräftige Staaten, die sich, wie beispielsweise Amerika, mit gewaltigen Produktionsmengen umgeben, um ausländische Produkte von sich fernzuhalten.

8. Die wirtschaftliche Entwicklung fordert feste und geordnete Währungen und unbestimmt um das Opfer, welches eine Nation zur Währungsbeziehung ihrer Währung bringen muß. Im Gegensatz hierzu steht die Freiheit der Staaten Europas im Zeichen des Währungsverfalls und der Inflation.

Die Schöpfer des Dames-Planes sind selbst davon überzeugt gewesen, daß die Durchführung abhängig ist von einer wesentlichen Besserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Eine solche wesentliche Besserung ist ohne Hebung der Kaufkraft aller europäischen Länder nicht denkbar. Im August 1924 hatte Deutschland etwa 400 000 Arbeitslose, heute zwei Millionen. Diese Ziffern sprechen für sich selbst. Von einer Besserung ist keine Rede.

Durch die Spaltung und Charakters der von mir früherer Gegenstände bewegt sich das Reparationsproblem. Das alte Wohlgefühl des Transfers großer Beiträge daran abgeteilt, ist und war für mich stets ohne Zweifel. Zu dieser Auffassung haben sich auch alsbald alle Männer bekannt, die berufen sind, über Fragen der Weltwirtschaft zu urteilen. Wollen die Staaten die vorhandenen Gegenstände überwinden, was für mich nicht sehr langsam gehen wird, so werden sie vor ihrem inneren Gewissen bis zur Grenze des Möglichen erheben müssen, denn diese Gegenstände haben zu einem großen Teile auch die Wirkung rein nationaler Probleme. Das durch solche Gegenstände sich automatisch der Nation einmündigt, beschleunigt die Gegenleistungen gezogen werden kann, verbleibt sich von selbst.

Vor 40 Jahren würde man eine Reparationsleistung von jährlich 25 Millionen Goldmark als eine Utopie angesehen haben, als eine Ziffer, die auf unferem alten Planeten keine Erfüllungserwartung hat. Zur Aufbringung einer so riesigen Summe, noch aus heute nicht der große Wille Deutschlands, den zu betreffen ist kein Recht habe. Dazu gehört eine Wille auf dem Gebiete von Handel und Gewerbe in Europa und den überseeischen Ländern, für deren baldiges Heranzutreten mit einem großen Maß der sozialpolitischen Umstellung der Massen jeder Glaube fehlt. Wer sich nicht im Zweifel ist über die Vorbedingungen, die zur Lösung eines so gewaltigen Problems gehören, und wer damit zufrieden ist, sich in die wirtschaftliche Verwirrung, wie sie in Europa ist, und weltweit nicht wenig lange sein wird, der wird sich den logischen Schluss gezogen nicht entziehen dürfen, die eine Antwort auf die Frage bilden werden, ob der Dames-Plan in seinem vollen Umfange durchführbar werden kann.

Die Art und Weise, wie englischer Gemeintum den Generalstreik überwinden hat, darf als eine Leistung angesehen werden, die wohl nirgends in der Welt ein anderes Volk den Engländern nachmachen kann. Man kann sich zwar über die englischen Arbeiterfreie jetzt ständig informieren und Beobachtungen, die der nationalen Wirtschaftliche Lage und sonstigen letzten Eigenschaften, aber würde der englische Staatsbürger in ganz besonderem Maße verstimmt, ein Beispiel nach dem anderen bringen, seine eigenen Gedanken machen. Es wird uns Deutsche aber immerhin mit Reid erfüllen, wenn wir leben, wie es sich der Fall ist, der englischen Staatsautorität bei diesen Vorgängen gewesen ist, bei denen es sich in der Zeit um eine Entscheidung von grundlegender Bedeutung für die Zukunft der Nation handelte. Wenn man nun auch zugleich mit der Wiederkehr des englischen Selbstvertrauens damit zu rechnen können, daß die wirtschaftliche Erholung mit aller Eile in die Wege einleitet, um die schwerwiegenden Folgen des Generalstreiks zu überwinden, so ist dennoch nicht zu verkennen, daß die Krisis in ihrer Gesamtheit noch lange nicht ihr Ende erreicht hat. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und den Beschäftigten sind nach wie vor auf dem toten Punkt und im Augenblick besteht auch keine Aussicht, auf Grund der von der Regierung gemachten Vorschläge ein Kompromiß zu erzielen. Besonders bleibt die den Arbeitern zugewandte Lohnhöhe ein Streitpunkt, der jedes Entgegenkommen auf Seiten der Arbeitgeber ausschließt. Solange aber keine neuen Köpfe geschnitten werden, besteht für die englische Wirtschaft fernerhin die Gefahr einer weitgehenden Lähmung, die leicht dazu führen könnte, alle Bemühungen zur Wiederherstellung des normalen Wirtschaftsmechanismus zu scheitern.

In dieser Zusammenhang erscheint es außerordentlich bedeutungsvoll, daß durch ein Urteil eines englischen Gerichtshofs das Streikrecht der Arbeiterklasse, wenigstens soweit es den Generalstreik angeht, wesentlich eingeschränkt worden ist. Bei den eigentlichen Beschäftigten, die in England für die nicht nur recht sprechende, sondern auch geistliche Welt im Urteilsspruch eines Richters das Behelende in Frage stellen. Zeit hat der Richter Arbeit für Recht erkannt, daß der Generalstreik, wie er dem Generalstreikrecht beschaffen worden sei, ein ungesetzliches Mittel sei, da außer bei den Bergarbeitern kein gemeinschaftlicher Anschlag zum Streik vorgelegt habe. Da durch das Urteil ein Streik der Seeeule und Decker zur Entscheidung kam, und gegen einige Unterbeamten der Gewerkschaften in England dahin ausgeprochen wurde, daß die Ingehoriant gegen die Befehle des allgemeinen Rates in diesem Falle keinen Verlust der Ansprüche auf Unterstützung zur Folge haben könne, wird das Streikrecht als solches richterlich nicht anerkannt. Selbstredend steht dieses Urteil, das eben nur in England gefällt werden kann, während in Deutschland zu dem Augenblick die bisher in Arbeiter- und Gewerkschaftskreisen herrschend haben. Die englischen Trade-Unions sind aber, wie es sich bei dieser ganzen Generalstreikaktion ersehen, keine Kampforganisationen wie die Sozialistische Arbeiterbewegung des Kontinents. Die ersten derartige Streiks hatten durch die richterliche Entscheidung für den unmaßstäblichen Fall, daß sich in absehbarer Zeit ein Generalstreik wiederholen sollte, ein Mittel an der Hand, die politische Bewegung der äußersten Maßnahmen des Generalstreiks kampflos, wie sie eben derartige Streiks darstellen, erhebt sich einzuführen. Auch der Kampfsinn der Gewerkschaftsführer, soweit er überhaupt vorhanden gewesen ist, wird im Hinblick auf diese richterliche Entscheidung der Regierung stark herabgemindert sein.

Spanien soll im Völkerbund bleiben.

Ein Telegramm des Königs von England an König Alfons.

Paris, 21. Juni. Wie das „Journal“ aus Madrid meldet, hat der König von England an den spanischen König ein Telegramm geschickt, in dem er die Hoffnung ausdrückt, Spanien werde sich Vorhaben, aus dem Völkerbund auszutreten, nicht durchzuführen.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Wodkarski.

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Waltraut atmete auf, als sie endlich allein war. In ihr wühlte und garte es von den zwiespältigsten Empfindungen. Sie war doch noch nicht ganz selbst, ob sie den Weg gehen sollte, den der Finger des Schicksals ihr durch den Reich des Doktors mitten in ihre Zweifel hinein gezeigt zu haben schien. Sie schwanzte und erwog. Auf der einen Seite erwiderte man ihr Ruhe, auf der anderen Willenskraft und Energie. Der eine zeigte ihr als Ziel Erträglichkeit und Hinhalten ihres Leidens, der andere Gesundheit und Leben. Wohin neigte sie die Waagskale? Was sollte, was durfte sie glauben? Wenn die bösen Zweifel nicht wären! Die selbstwiderlichen Gedanken, die sie anlagten, den Doktor zu hintergehen um eines Mannes willen, der zu ganz anderen Funktionen in ihr Haus gekommen war, und der nur durch ein Zufall von den nächsten Umständen ihres Leidens erfahren hatte. Durfte sie da Glauben schenken, wo sie nicht einmal den Anhalt medizinischen Studiums und Wissens hatte?

Sie wußte nicht mehr ein und aus, und da sie ein unerträgliches Schwächegefühl überkam, drückte sie in ihrer Angst auf die Klingel.

Dem eintretenden Diener befaß sie, ein Glas schweren, alten Rheinweins zu bringen.

Franz sah ganz erschrocken und verdußt seine junge Herrin an.

Nur eine Rostprobe, Franz — für eine arme Kranke — um Dorf, fügte sie mit matter Stimme hinzu und sah, wie ihr das Blut heiß aufstieß.

Franz brachte das Gewünschte und stellte es auf ein Tischchen neben sie.

Als sie wieder allein war, nahm sie das Glas und leckte es an ihre Lippen, wie jemand, der sich bewußt ist, den Todestank zu tun.

Mit einem Zuge leerte sie es.

Ein unendlich molliges Gefühl durchströmte ihre Glieder; darauf wurde sie müde — so müde, und bald war sie sanft eingeschlafen.

Es war am Nachmittag des nächsten Tages.

Waltraut befand sich in fieberhaft, erregter Stimmung. Je näher die Zeit riefte, um Seeger zum Wachen kommen wollte, desto unruhiger wurde sie. Sie überlegte, ob sie ihn nicht lieber abweisen, sich mit Unwohlsein entzündlichen sollte. Es war etwas in ihr, was sich gegen ihn auflehnte und was ihr nicht ganz klar war. Sie fürchte ihm, daß er sie in Unruhe und Zweifel versetzt, sie aus ihrer gewohnten Ruhe und Regelmäßigkeit gerissen hatte. Wozu das? Sie hatte doch den Glauben an ihre Heilung verloren, so sie fürchtete, daß die Bewegung, das Aufwachen des Blutes bei den anstrengenden Scherereien ihrem Körper schaden, sie schneller zu gänzlichen Erschöpfung führen würde. Zwar hätte sie bei so gänzlichen Erschöpfung keinen irden Folgen verpürt, im Gegenteil — kräftiger, frischer fühlte sie sich, und der erquickende Schlaf nach dem Glas Wein hatte ihr so wohl getan. Aber das bildete sie sich wohl nur ein. Ihr Zustand war heute nicht anders als sonst: hilflos, schwach. Zwar gelähmt war sie nicht, gottlob; doch keinesfalls wollte sie sich wieder zum Gehen überreden lassen. Von ganz abzuweichen, wäre wohl eine Kränkung für ihn, die er ihr das Vorleben zu freunden angeboten hatte. Das wollte sie ja auch sehr wohl annehmen, sie freute sich sogar darauf und hatte es Barbe schon mitgeteilt, daß der Hauslehrer täglich um die bestimmte Stunde zu diesem Zweck bei ihr vorstehen sollte. Barbe war froh, daß ihrer jungen Herrin etwas Zerstreuung geboten wurde, und daß sie den Hauslehrer dazu engagiert hatte. Sie hatte sich heute schon distret zurückgegeben, um nicht zu hören.

Und nun wartete Waltraut mit Ungeduld und Furcht.

Mit dem Gedankenworte meldete Franz den Hauslehrer. Er hatte als ihre geistige Beantwortung nicht vorzulegen, daß wäre es ihr lieber gewesen, er würde wieder von der Parkseite gekommen sein.

Ihr Herzschlag stockte momentan, als sie die schlafne Gestalt über die Schwelle treten sah. Sie neigte bei seinem

Grus nur ein wenig den Kopf und reichte ihm zögernd ihre Hand.

Er führte sie an seine Lippen und ließ sie sofort wieder auf die Decke zurückfallen.

„Wie fühlen sich gnädigste Gräfin heute?“ fragte er. „Nicht besonders“, antwortete sie mit schwacher Stimme, und in dem Bestreben, Antwort zu scheinen, kam sie sich auch kränker vor.

Er sah sie prüfend an.

„Ich habe eigentlich den gegenteiligen Eindruck. Die Gesichtsfarbe ist frischer, die Augen haben einen härteren Glanz.“

„Die gestrige Strapaze hat mich sehr angegriffen“, beharrte sie und lenkte den Blick.

„Haben Sie ein Glas Wein getrunken?“ fragte er weiter.

Sie nickte und wurde rot.

„Fühlten Sie sich danach nicht belebt, erfrischt?“

„Das wohl; hinterher aber wurde ich sehr müde.“

„Ein vorzügliches Zeichen. Bitte, trinken Sie jeden Tag ein Glas Wein.“

„Unmöglich! Man würde sich wundern.“

„Er sah die Augenbrauen leicht zusammen.“

„War Doktor Hallmer gestern nicht bei Ihnen?“ lenkte er ab.

„Ja!“

„Ich traf ihn zufällig im Vestibül. Ein freundlicher, alter Herr. Haben Sie ihm irgendwelche Andeutungen?“

„Nein!“ unterbrach sie ihn. „Ich sagte ihm nichts; aber er merkte, daß ich erregt war und mir die äußerste Ruhe zur Pflicht gemacht.“

„So!“ sagte Seeger nur und unterdrückte die Entgegnung, die ihm schon auf der Zunge lag. „Wenn gnädigste Gräfin meinen, daß Sie damit schneller zum Ziel kommen,“

„sagte er, leicht die Lippen zuckend, hinzu. „Ich hielt es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihr Leiden bei geeigneter Lebensweise mit Kraft und Willensstärke zu heilen wäre, wie es mich die Erfahrung gelehrt hat. Doch liegt es natürlich bei Ihnen, dem Folge zu leisten.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt. Eine Märrerin der Wuhlfriedsode.

Das Esagegedicht wird ein erschütternder Versuch gemacht, den die Wuhlfriedsode beschreiben hat. Eine dreizehn Bauernbitten, verführerisch schon mit ihrem gebärdeten Gesicht und den dicken schwarzen Haarzöpfen, war in die Stadt gekommen, um hier einen Dienstposten zu suchen, den sie denn auch bald fand. In ihrem Gedächtnis an ihren Sohn im Heimaufbau, dessen Bild sie im Herzen trug, war sie nicht nur brav und fromm, sondern auch bescheid, sich recht schön zu machen, damit der Anblick an ihr gefallen würde. Und so vertrat sie gar bald das naive Ansehen ihrer hübsche bäuerliche Tracht gegen moderne Kleidung und schickere alffonntägliche mit ihrem Verfall im heimlichen Dorfe umher. Den lächelnden Brautjungam, einem Sohn wohlhabender Bauersleute, gefiel die „Bescheidenheit“ seiner Angebeteten und diese ließ gar sehr, so daß er mit der Zeit nicht mehr länger warten wollte. Der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt und alles vorbereitet. Nun gab die dunkle Schöne in der Stadt ihre Stellung auf, um heimzugehen und den Bund ihres Lebens mit dem Geizhalsigen zu schließen. Und um ihm noch mehr zu gefallen, und eine freundliche Begrüßung zu bereiten, opferte sie ihr lippiges Haar und fuhr nach Hause mit einem — Wuhlfried. Das aber war ihr zum Verhängnis. Auf dem Wuhlfriedsode wartete ihrer der Bräutigam mit dem blumengeschmückten Gewand in freundlicher Erwartung. Aber ach — welche Enttäuschung! Der junge Bauer war angezogen des Märrerinnen gewandes seines Bräutigams ganz außer sich. In ungehobener Wut ging er nach kurzem Wortwechsel das verblühte Mädchen sehen und fuhr davon. Und auch später war sein Zorn nicht zu beruhigen. Seine Witze richtete ihr und seine Schätze. Im Gegenteil: der Herrliche ließ seine unglückliche Braut erbarungslos im Stich und führte in seiner Hoesheit eine andere heim. Das brachte nun die Märrerin. Die Verlassene nahm Gift in die Hand.

Drei Personen auf einem Segelboot untermommen.

Amstg, 19. Juni. Die letzten Tage brachten schweren Sturm an der Deutschen Küste, der nicht ohne Schaden für die Schifffahrt vorüberging und vieler Enttäuschung den Menschenleben vernichtete. Das auf einer Fahrt nach Schienhorst befindliche Segelboot „Madi“ trieb fließend in Obingen an. Von den drei Insassen fehlt bisher jede Spur.

Das Erste Caruso.

Newport, 19. Juni. Carusos Witwe, geborene Dorothy, ist in ihrem 70. Lebensjahre gestorben. Ihre sechszehnjährige Tochter Gloria, einen Prozess bei dem der Gerichtsbescheid (Widerruf) angeordnet, damit ihr der Löwenanteil an den Tantiemen aus Carusos Gesangsplatten zugesprochen werden möge. Der Prozess ist, zu vernünftigen, daß Carusos Schöne No Doffo und Enrico, einer ein angeleglicher Sänger, Sohn und Giovanni Caruso, des Sängers Bruder, einen größeren Anteil von der Million Dollar erhalten, die von den Grammophon-Platten-Gesellschaften jährlich bezahlt wird. Ein Testament Carusos, das schon vor Gloria's Geburt gemacht worden war, gab seine Witwe und sein Bruder aus den Erbansprüchen befreit würden.

Der Richter verurteilt seinen Jugendfreund zum Tode.

Baltimore, 21. Juni. Der berühmte Bankier Richard Whitney ist von dem Gerichtshof dieser Stadt zum Tod durch die Strang verurteilt worden. Whitney war ein zahllose Verbrechen begangen, der Wert der von ihm geliehenen Gelder und der geliehenen Briefe wird auf mindestens eine Million Dollar geschätzt. Er war schon vor mehreren Jahren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden, aber im folgenden Jahre entließ ihn das Gericht. Der ihm zum Tode verurteilt, war sein Jugendfreund gewesen. Bei der Verlesung des Urteils gab es eine tragische Minute, als der Bankier, ohne ein Wort zu sagen, seinen alten Freund anstarrte. Das Urteil hat viel Aufsehen erregt, denn in Baltimore ist seit dem Jahre 1905 kein Richter zum Tode verurteilt worden. In dem Augenblick, da in Baltimore die Verhandlung gegen Whitmore stattfand, wurden in New York zwei Mitglieder seiner Bande zu je zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt.

Deutscher Dampfer in Seoul.

Seoul, 19. Juni. Hier wird gemeldet, daß ein japanischer Dampfer und der deutsche Dampfer „Aheiland“, aus Yokohama nach Hamburg unterwegs, zusammengestoßen seien. Die „Aheiland“ wurde mittschiffs an Bord der japanischen Dampfer getroffen. Der Maschinenraum steht unter Wasser. Die Lage des Schiffes gilt als kritisch.

— Kinder als Veranschaulicher. Die aus Penningrad mitgeführt wird, ist es der Tische gefangen, die organisierte Diebstahlbande einzufangen, die während des letzten Jahres die Freischiffe von Penningrad beurlaubte. Die Bande bestand aus 38 heimatischen Kindern, die alle jünger als sechszehn Jahre sind. Sie trafen die Metallwerke und die Gefangenen von den Weibern, ja sie trugen selbst die Waffen aus den Freischiffstapellen fort. Eine Anzahl von Gefangenen hindern ist wegen Hebelverurteilung worden. Ein Grabsteinfabrikant wird beschuldigt, die Kinder dazu verwendet zu haben, daß sie ihm gelohene Grabsteine brachten. deren Inschriften er dann änderte und die er an trauernde Familien weiter verkaufte.

— Die Auswanderungsstatistik in Europa. Das Bureau des Staatsdepartements in Washington teilt mit, daß die Zahl der eingelaufenen Einwanderungsstatistik aus Europa die zulässige Einwanderungsquote um eine Million übersteigt.

Aus dem Gerichtssaal. Amtsgericht Schkeuditz.

Der Arbeiter Emil Neubert aus Schkeuditz hatte gerichtliche Entscheidung beantragt über eine polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 25 Mark. Er hat am 22. März seinen Abgesandten Kurt Witz von Schulnietz in die Sache geschaltet, ohne vorher Gerichte eingeholt. Witz erklärte, er habe den Jungen zu Hause benötigt zum Fortschaffen und Lösen von Stroh. Er glaubte seiner Pflicht genügt zu haben, wenn er am folgenden Tage die Entscheidung gerichtlich nachholte. Neubert mußte sich absetzen lassen, da er sich in einem schweren Verzug befand. Dazu den Jungen vom Interdikt freizusetzen, hätte er vorher Gerichte einholen müssen. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft.

Der Tischlermeister Alfred Schindler in Pappitz war in eine Strafe genommen worden, weil er seiner Pflicht zur Meinung der Strafe vor seinem Grundbesitzer nachgegeben sei. Er erlangte gegen die Strafe Einspruch mit der Begründung, daß er jeden Sonntag ab 3 Uhr nachmittags die Strafe gehen lasse. Es sei wohl nicht möglich, daß sich in der Zwischenzeit bis Sonntagmorgen allehand Schmutz wieder ansammeln könne. Das Gericht sprach den Befragten mangels Beweises frei.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

2 Siege — 1 Niederlage.

Das ist das Ergebnis des ereignisreichen gestrigen Sonntags im Fußballsport. Das Wetter halfte gerade noch zu, wobei aber schon nur ein wenig vorzeitig Sonntag wohl ergriff blieb. Die Spiele waren nicht ohne Zwischenfälle abgelaufen, wobei die Zuschauer ziemlich im Regen aushalten mußten. Die Leistungen der Spieler litten naturgemäß unter den glatten Bodenverhältnissen.

Fortuna gegen unsern VfB kommt in der Höhe und Sicherheit wie er erzielt wurde, nicht überraschend. Für erfreuliche Überraschungen sorgte einmal der Jubilar Preußen, der den Gaumeister S. B. Staffort mit 2:1 knapp besiegen konnte, und zum andern 99, die im letzten Bundesländerspiel gegen 96 einen Bombenstoß von 8:1 herausholten! Wir geben im einzelnen folgende Berichte.

V. 1. 2. Fortuna-Begegnung 1:4 (0:3).

Eigene Berichterstatterung.

Man muß dem VfB Dank wissen, daß er uns vor Abschluß der Spielzeit noch einmal mit einer Mannschafft bekannt machte. Gewiß Fortuna-Begegnung verdient eine Besondere Erwähnung, der gewissermaßen gezielte durchaus nicht eine schändliche erste und zweite Halbzeit, aber gemessen an den Gegnern, die in letzter Zeit hier gehiebt haben, gebührt ihm doch eine Vorrangstellung. Es war eine Mannschafft mit reichlicher Spielerbreite, nicht jedoch mit stichfest ausgespielter Geduld. Ballstopp, geschicktes Zuspätschießen, glückliche Zusammenarbeit von Verteidigung, Rückreihe und Sturm, alles das war bei den Leipziger Gästen ausgesprochen vorhanden, und letzte deshalb die Leipziger trotz ihres realistischen Spiels von Anfang an in Nachteil. Das VfB von der Präzision des Gegners nicht gerührt wurde, bei dem man sich nicht zu wundern hat. Die Leipziger haben Fortuna bis zuletzt zur Entfaltung des ganzen Spiels gezwungen. Freilich sah es Mitte der zweiten Halbzeit einmal ganz böse aus, hier lag Fortuna so überlegen in Front, daß ihr großes Bedrohbares Gefolge verminderte. Die Torhüter hätte sich schon vorher weichen können. Esent war der beste Mann der Leipziger, Webe fand an ihm mit seinen Torchichten ein schwer zu nehmendes Hindernis. Rückreihe und Sturm haben viele Schwache Augenblicke, ein Abwärtsschlag zur Schluß brachte das verdiente Gegentor.

Von dem Leipziger war der Innenmann mit einem gestrigen Misserfolg in der VfB, Käufer eine Hauptrolle, wobei allerdings auch die famosen Außenstürmer nicht vergessen werden dürfen. Sie stankten und wickelten vorbildlich ab. Schiedsrichter Hops fand nicht die rechte Großzügigkeit für ein solches Spiel.

99 schlägt 96 Halle 8:1!!

Eine Bombenüberzeugung, 99 ohne Stürmer und B. Wulke lieferte ein ausgezeichnetes Spiel. Freilich dauerte es eine geraume Zeit, bis man sich fand. Aber als die weißen Spieler sich dann gefunden hatten, rollte Angriff auf Angriff gegen das Tor. Der VfB wurde mit 5 Toren schlagartig, eine ganz prächtige Leistung, die auch Selbstkamp als hinterläßt. Die übrigen Spieler, die beiden Jugendlichen eingeschlossen, gaben ebenfalls ihr Bestes. Nummer war in der ersten Viertelstunde ein nicht zu überwindendes Hindernis. Beim Eintritte von 5:0 erzielte 96 das Gegentor, bis 2 Minuten vor Schluß fand das Spiel noch 6:1, dann verwandelt Kopsung ein Spiel von 6:2 auf 7. Erfolg und in der Schlussminute stieß Nr. 8 von Kopsung getroffen, unglücklich in den Masten. Das Publikum erlachte die famole Leistung der Leipziger nicht ab. Schiedsrichter Haas einwandfrei.

Preußen 1 — Staffort 0:1 (1:0).

Einen schönen Erfolg konnten die Schwarzweißen im ersten Spiel ihrer Jubiläumsspiele erringen, der Gine-Vode-Gaumeister blieb gefolglos auf der Strecke. — Die Preußen lief vor gegen das Freilandspiel nicht wieder zu erkennen.

Von Anfang an nahm sie die Sache höchlich ernst und setzte den Gästen ihrer zu. Wohl zeigten sich hier und da noch die Gäste, aber nicht gegen die Gäste, die den Angriff begünstigten. Die Gäste, die abgesehen von der Verteidigung und zum kombinierenden Sturm brachte die Spieler Mannschafft der Leipziger mehr als einmal in harte Bedrängnis. Daß er keine Tore erzielen konnte, lag am VfBentwurf, der sich getrennt einlag nicht schlagen ließ. Der Erfolg der Gäste war ein Erfolg im leeren Tor. Wie dem VfB Preußen beginnt das Spiel, und sofort sind die beim Tor der Gäste, Staffort überhört einige ganze Minuten. Dann wird das Spiel offener. Breiische Situationen vor beiden Toren, aber beide Torwächter zeigen Glanzleistungen. In der 23. Minute ein Gedränge vorm Gästetor. Preußens Mittelfeld hat erwünscht den Ball. In 10 Minuten, trotz aller Anstrengungen der Gäste, den Ball nicht zu erzielen, geht es mit diesem Resultat in die Pause. Nach Wiederantritt wagt der Kampf auf und ab. Beide Gegner wollen Erfolge erzielen. Jeweils durch Staffort leicht. Da bricht Demann blühend durch. Seine hohe Klasse verleiht der Gästetorhüter. Hoff und Mutig sind die Gäste, aber der Gästetormann läßt sich nicht mehr schlagen. Mit verblüffender Sicherheit markiert er die schönsten Chancen. Dann machen sich die Gäste wieder frei und 10 Minuten vor Schluß fällt der längst verweinte Ehrentreffer für die Gäste. Einige Minuten hat Preußen jetzt noch zu überleben, aber die Verteidigung hält dem Sturm der Stafforturter Geliebten stand, und beim Abstieg des sehr guten Unparteilichen Gehardt (Bader-Galle) kann Preußen den schönen Pokal für sich behalten. — Die Gäste überreichten vor Beginn des Spieles dem Jubilar ein schönes Andenken. Am Vormittag unterlag die Jugendmannschafft der Leipziger VfB der Halleischen Sportvereine im Diplomspiel mit 1:4. Die Junioren konnten ebenfalls ihren Pokal für sich erringen, indem sie die Junioren-Mannschafft des VfB. 02 Göthen mit 10:1 schlug. — Morgen abend spielt Preußen 2 auf eigenem Plage gegen Sp. B. Marathon 1 Neu-Westen (Diplomspiel). Die Junioren-Mannschafft gegen Sp. B. 99 Jugend, und die 1. Mannschafft (VfB-Herren) gegen Borussia-Halle Alte Herren im Diplomspiel an.

Der Fußballänderkampf Deutschland — Schweden 3:3.

In Nürnberg fand gestern vor ca. 30.000 Zuschauern der Länder-Fußballkämpfe statt. Man rechnete im deutschen Fußball-Lager bestmöglich mit einem sicheren Siege der deutschen Gäste. Der Mittelwärtler Köhler versagte vollständig, das holt auf seine noch nicht gefestigte Verteidigung zu überführen. Die Gäste kamen zu einem unbedeutenden Tempo durchzuführen. Eine hübsche Sache, die Staffort vorbereitete hat, geht noch gut vorüber, da der schwedische Mittelwärtler den Ball über das Tor hebt. Ein Bombenstoß von Forstinger springt von der Seite ins Auge. Die Gäste, die einen weiteren Bombenstoß aus dem Strafraum beabsichtigen. Dann hat Harder eine gute Gelegenheit, aber er gibt den Ball weiter. Ein wunderbarer Durchbruch von Forstinger — Franz — Harder — Hoffmann hätte uns beinahe durch ein Selbsttor in Führung gebracht; doch rettet die schwedische Verteidigung noch im letzten Augenblick. Die 13. Minute bringt die erste Lücke für Deutschland; die Schmitt trifft über die Latte schießt. Dann knallt Forstinger einen ihm von Hoffmann vorgelegten Ball aus 5 Meter über das Tor. Harder bricht endlich in der 22. Minute glänzend durch und erzielt aus fast unmöglichkeit Winkel den ersten Treffer. Deutschland führt mit 1:0. Schon wenige Minuten vor Schluß konnten die Schweden durch Oskan ausgleichen. Wenig später überführen die Schweden mit 2:1. Staffort hatte den Ball präzisieren lassen und Halbbad befreite das Hebrige. Da rief sich die deutsche Mannschafft zusammen. Vom Anstoß weg geht Franz durch, flucht zu Forstinger. Dieser legt Franz an, aber der hat an Harder weiter. Mit 2:2 steht es. Die lange Hamburger den Ausgleich (31. Minute). Die Schweden griffen sofort wieder löst an. Weiter wagt der Kampf lebhaft auf und ab, bis dann in der 43. Minute Harder den dritten Treffer einbringen kann. Mit 3:2 für Deutschland geht es in die Pause. Mit dem Ball hat man erwartet, daß mit Wiederbeginn Köhler durch stark erregt sei. Köhler wirkte auch die zweite Halbzeit mit. Vor die erste Spielzeit während ihrer ganzen Dauer einen raffigen Kampf, so ließ das Spiel nach dem Seitwechsel gemäßlich nach. Zunächst drückten die Deutschen stark und konnten durch Franz ein rechtliches 4. Tor (55. Minute) erzielen.

Aus allgemein unverständlichen Gründen gab jedoch der sonst gute Schiedsrichter einen Treffer nicht, was die zahlreichen Zuschauer mit einem heftigen Protest bemerkbar machten. Deutschland ist weiter überlegen. Bangsam kommen jetzt die Schweden auf. In der 85. Minute kann Staffort wiederum einen Ball nicht fest fassen und schon haben die Schweden den Ausgleich erzielt! Das Spiel steht 3:3.

Mit neuem Mut greifen die Gäste an, um in den letzten Minuten noch den Sieg an ihre Fahnen heften zu können. Beinahe wäre ihnen dies auch gelungen.

Handball.

PSB. I — VfB. I 6:1.

Am gestrigen Sonntag vormittag fanden sich obige Mannschaffen im Handballspielplatz gegenüber. Der größten Teil spielt der VfB, überlegen. Es gelang ihm bis zum Ende 4 Tore vorzulegen, den VfB nur eins entgegenstellen kann. Durch blühende Durchbrüche verliert der VfB seinen Gegner öfters gefährlich zu werden, doch gelang ihm dies nicht. Durch Straßhof konnte die VfB'er zu ihrem allerdings mehr als reichlich verdienten Gegentor. Nach Halbzeit eine Zeit lang das selbe Bild. Dann überdreht der VfB, mächtig auf, während der PSB, wieder einmal seine, nun schon bald geistlich gewordene Schwächeperiode hat. Es kommt es, daß man jetzt eine Zeit lang mit dementsprechenden Rollen spielt. Nächst im Folgenden

Calinebren

Und Calinebren

Keine Reklame-Sekte, dafür feine, gute Qualität.

Bis 1. Juli reichssteuerfrei

Darum decke jeder Kenner sofort seinen Bedarf in diesen preiswertesten Marken

